

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Anzeige vom 8. laufenden Monats ist auf Fol. 127 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts, die Firma Starke u. Co. in Schönheide betreffend, verlautbart worden, daß die dem Herrn Ernst Rudolph Richter in Schönheide erteilt gewesene Procura zurückgenommen, dafür aber wieder Herrn Carl Hermann Starke in Schönheide Procura erteilt worden ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 10. März 1877.

Landrod.

S.

Tagesgeschichte.

Berlin. Vor einiger Zeit wurden vielfache Klagen aus Elsaß-Lothringen laut, daß die dortigen Behörden den aus Frankreich zurückkehrenden Optanten viele Schwierigkeiten bereiten, wenn dieselben in allmählig eintreffender besserer Erkenntnis ihren Wohnsitz wieder im heimischen Reichslande nehmen wollen. Die hier zum Reichstage weilenden Abgeordneten haben sich persönlich für eine Aenderung dieses Verhaltens der dortigen Regierung interessiert und mehrfache Audienzen deshalb beim Fürsten Bismarck gehabt. Die hauptsächlichste Schwierigkeit, welche zu überwinden war, lag in den Militärverhältnissen; auch diese ist nun, so weit dies angänglich ist, hinweggeräumt. Die „Straßburger Zeitung“ theilt authentisch darüber Folgendes mit: „Den Optanten, welche vor dem 1. Januar 1851 geboren und bereits vor dem 21. Mai 1871 in die französische Armee eingetreten sind, — welche also, wären sie in Deutschland geblieben, von der Wehrpflicht befreit gewesen wären, — soll, wenn nicht besondere Gründe gegen die Gewährung des Gesuches bestehen, die Naturalisation gewährt werden können. Dieselben werden immerhin gut daran thun, die völlige Lösung ihrer militärischen Verpflichtungen in Frankreich herbeizuführen und nachzuweisen. Den nach dem 1. Januar 1851 geborenen Optanten, welche im französischen Heere gedient haben, soll die Naturalisation nicht versagt werden, wenn besondere persönliche oder Familienverhältnisse die Naturalisation als wünschenswerth erscheinen lassen und sonstige Bedenken nicht bestehen. Auch wenn keine besonderen Privat- oder Familienrückfichten für die Naturalisation sprechen, können die Gesuche der nach dem 1. Januar 1851 geborenen Optanten dann gewährt werden, wenn sie sich bereit erklären, ihrer Dienstpflicht im deutschen Heere nachträglich zu genügen, obgleich sie das 23. Lebensjahr bereits überschritten haben, ohne Unterschied, ob sie in der französischen Armee gedient haben oder nicht. Dieser Erlass berührt natürlich nicht das Verbot des Aufenthalts solcher aktiver französischer Militärs, welche die Naturalisation im Reichslande nicht nachsuchen.“

Die „Berliner Bürger-Ztg.“ vom 13. d. schreibt Folgendes: Die „Tribüne“ hat vor einiger Zeit ihren Lesern die Fabel aufgetischt, daß einige Großindustrielle des Rheinlandes und Westfalens eine Audienz beim Reichskanzler gehabt und dort die Bitte ausgesprochen haben, daß der Finanzminister Camphausen so schnell wie möglich entlassen werden möchte. Das Histrionchen ist durch einen vom Kommerzienrath Wolff in Gladbach veröffentlichten Brief als eine reine Erfindung entlarvt worden, da nach einem Briefe aus dem Specialbureau des Reichskanzleramts eine Deputation vom Reichskanzler nicht empfangen worden ist. Wenn hiernach auch jene Mittheilung nicht richtig war, so ist doch Eines zutreffend: der Herr Finanzminister Camphausen ist in der deutschen Industrie der am meisten gehaßte Mann. Ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir hier nicht entscheiden, wir wollen aber zur Illustration unserer Behauptung eines Vorfalles hier Erwähnung thun, der in der großen Versammlung der Industriellen und Landwirthe von Rheinland und Westfalen am 10. d. Mts. in Köln stattgefunden hat. Von Seiten eines Landwirths war die These aufgestellt worden, daß der Befall der Eisenzölle nicht ungünstig auf die deutsche Industrie eingewirkt habe. Herr Kommerzienrath Baare aus Bochum sah sich veranlaßt, in längerer Ausführung diese ungerechtfertigte Anschauung zu widerlegen, indem er u. A. geltend machte, daß sein eigenes Werk, welches noch vor wenigen Jahren einen Umsatz von 8 Millionen Thaler gehabt hätte, jetzt auf 2½ Millionen Thaler jährlich herabgesunken sei. Man könne daraus ermessen, wie viel Familien außer Brod und Nahrung gekommen seien. Bei dieser Gelegenheit machte der Herr Kommerzienrath Baare eine Mittheilung über das Ergebnis einer Au-

dienz, die er im Jahre 1874 mit einigen andern Großindustriellen der Provinz Westfalen beim Finanzminister Camphausen gehabt hätte. Als Herr Baare, der Sprecher der Deputation, dem letzteren die Nothlage der westfälischen Eisenindustrie schilderte, soll der Herr Finanzminister Camphausen wörtlich Folgendes erwidert haben: Glauben Sie, daß wir hier in Berlin eine Thräne weinen, wenn es Ihnen in Westfalen schlecht geht? Wir würden Anstand nehmen, diese Aeußerung wieder zu geben, wenn nicht Herr Kommerzienrath Baare ausdrücklich hierbei erklärt hätte: „Ich mache die anwesenden Mitglieder der Presse auf diese Aeußerung aufmerksam. Ich, der Kommerzienrath Baare aus Bochum, stehe für jede Silbe derselben ein!“ Wir sind neugierig zu hören, was der Herr Finanzminister Camphausen hierauf erwidern wird.

München. Mit der Aufschrift: „Wann wird endlich dem schamlosen Bettel zur Unterstützung der Feinde Deutschlands ein Ziel gesetzt!“ bringt die „Passauer Ztg.“ folgenden Artikel: Schon wieder kommen die Münchener Casinchen, an deren Spitze ihr Vorstand, Graf Ludwig v. Arco-Zinneberg, mit dem Klingelbeutel angetrückt und fordern abermals Geld, viel Geld von den schon Jahre lang von Rom ausgegangenen Katholiken Baierns! Schon wieder betteln sie für den „armen“ Papst, der den herrlichsten Palast und die kostbarsten Schätze der Welt besitzt, die Katholiken Baierns an, während in unserem eigenen bairischen Vaterlande 10,000 arme brave Weber mit Weib und Kindern auf dem Stroh liegen und frieren und dabei am härtesten, was den Menschen treffen kann, am Hungertuche nagen. Wer ein wahrer Katholik ist und ein wirklich gottgefälliges Werk thun will, der unterstütze nicht den Hochmuth und die Herrschsucht, die in einem fremden Lande in Sammt und Seide geht, in goldenen Prunkgemächern wandelt und auf Eiderdaunen ruht, wer ein wahrer Katholik ist und ein menschliches Herz im Leibe hat, der gebe seinen Peterpfennig den armen hungernden Webern im Voigtlande.

Unfall auf der Bühne. Aus Bremen, 6. März, wird berichtet: Am Freitag gegen Schluß der Vorstellung zum Benefiz der Schauspielerin Fr. v. Bachert, in welcher dieselbe die „Loreley“ gab, war sie hinter den Coulissen einer Flamme zu nahe gekommen und war sofort in eine mächtige Lohe gehüllt. Eine der „Rheinrizen“ lief Feuer schreiend über die Bühne und nun bemächtigte sich des Publikums ein gewaltiger Schrecken. Alles drängte und stieß dem Ausgange zu. Bergend erschien Director Hütter auf der Bühne und erklärte, daß nicht die mindeste Gefahr vorhanden sei. Glücklicherweise war das Haus nicht sehr zahlreich besucht und es ist deshalb kein weiterer Unfall zu beklagen. Die Verunglückte ist in der Nacht von Montag auf den Dienstag ihren Leiden erlegen.

Sächsische Nachrichten.

Ueber die Begräbnißfeierlichkeit des in Dresden verstorbenen allbeliebten Componisten Julius Otto schreibt die „N. N.-Ztg.“: Nachdem in der Wohnung eine entsprechende Trauerfeierlichkeit stattgefunden, setzte sich Freitag Nachmittag kurz nach 1½ Uhr der Zug vom Trauerhause aus in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe von 4 Marschällen, welchen das Ehrlich'sche Musikcorps folgte. Den Sängerkzug, welcher vor dem Sarge einhertritt, eröffnete eine Deputation des Gesangvereins „Paulus“ von der Universität Leipzig mit umflorter Fahne; dieser folgte der Gesangverein „Crato“ von der Polytechnischen Schule hier, dem sich sodann die übrigen Gesangvereine mit gegen 15 Fahnen anschlossen. Dem sechsöpännigen, an jeder Seite von 5 Trägern, welche brennende Wachsfackeln trugen, begleiteten Leichenwagen wurden 2 mächtige Fächerpalmen vorangetragen. Die Leidtragenden, denen sich auch die von auswärts erschienenen Deputationen verschiedener Gesangvereine angeschlossen hatten, folgten dem blumengeschmückten Sarge. Den Schluß des langen Zuges bildeten die Schüler der Kreuzschule und einige Trauer-